

KALEIDOSKOP

Solistenensemble

Berliner Zeitung am 12.03.2007

Musik aus eigener Tasche

Das Ensemble Kaleidoskop will von mehr leben als nur vom Engagement

Wolfgang Fuhrmann

Immer wieder staunt man, was sich in Berlin an künstlerischem Engagement, an Eigeninitiative und Risikobereitschaft findet: Am Freitag hat das Solistenensemble Kaleidoskop im Ballhaus Naunynstraße ein Konzert gegeben. Kaleidoskop existiert seit etwa eineinhalb Jahren; es ist entstanden auf Initiative des Dirigenten Julian Kuerti und des Cellisten Michael Rauter. Die meisten Musiker sind Studenten oder Absolventen der Berliner Musikhochschulen. Aber am Freitag wirkte auch eine Cellistin mit, Suh-Young Moon, die an der Komischen Oper als Solocellistin engagiert ist, und umgekehrt musste die zweite Hornistin kurzfristig absagen, weil sie in ihrem bürgerlichen Beruf als Kriminalkommissarin dem Verbrechen das Handwerk legen musste.

Bis heute hat das Ensemble keinen Cent Förderung gesehen. Das ist förderungsbürokratisch sogar verständlich, denn Kaleidoskop will eben nicht Neue Musik spielen und sich aus dem Neue-Musik-Fördertopf füttern lassen. Die Musiker bestehen eigenartigerweise darauf, Musik aus Geschichte und Gegenwart zu spielen, am Freitag hörte man den letzten und den ersten Contrapunctus aus Bachs Kunst der Fuge, ein Klavierquintett des schottischen Komponisten James Dillon, und „Critical Moments“, der Wiener Schule verpflichtete Stücke des Amerikaners George Perle. Der Komponist Søren Nils Eichberg dirigierte sein Stück „Night Machine“ und die beiden Kaleidoskop-Erfinder Kuerti und Rauter führten zuletzt gemeinsam Haydns C-Dur-Cellokonzert Hob. VIIb:1 auf. Einiges ließe sich anmerken zur Auswahl der Stücke und auch zu den Interpretationen, aber unstrittig ist das hohe Niveau, auf dem musiziert wurde. Auch wenn die Stimmung im gut besuchten Ballhaus familiär war - als bloße Kiezkultur lässt sich das nicht abtun.

Dagegen spricht schon, dass der Dirigent Julian Kuerti für die kommende Saison von James Levine als Assistant Conductor beim Boston Symphony Orchestra berufen worden ist. Und wenn man hörte, wie er die fragilen Symmetrien und webernartigen Verknäppungen in Perles „Critical Moments“ auslotete oder den Haydn mit großem (fast allzu großem) Schwung und fast aggressiver Frische spielen ließ, leuchtete dieser Karrieresprung unmittelbar ein. Dass Kuerti gemeinsam mit Rauter das Ensemble auch weiterhin als Laboratorium für junge Musiker und neue Kompositionen führen will, ist eine überaus honorige Entscheidung. Sie sollte nur eben auch honoriert werden, selbst wenn das dazu zwingt, über den Förderungstopfand hinauszublicken.